

Warum wir Ostern feiern

Im Jahreslauf begleiten uns zahlreiche Fest- und Feiertage. Diese Traditionen verdanken wir unseren Vorfahren. Nun ist es wieder soweit und das Osterfest lässt uns auf Ruhe und Entspannung hoffen. Gern nehmen wir die kleine Auszeit entgegen.

Ostern ist das höchste und älteste christliche Fest nach Weihnachten und Pfingsten. In den Kirchen wird die Auferstehung Jesu gefeiert. Etwa seit der Mitte des 2. Jahrhunderts wird das jährlich wiederkehrende Osterfest mit Gottesdiensten gefeiert.

Der Beginn der Karwoche bietet einen Ausblick auf das Osterfest. Am Gründonnerstag, es ist der fünfte Tag der Karwoche, wird an den Tag erinnert, an dem Jesus mit seinen zwölf Jüngern ein letztes Abendmahl vor seiner Kreuzigung einnahm. Der Höhepunkt dieser Woche ist der Karfreitag. Karfreitag ist vom althochdeutschen Wort „kara“ abgeleitet und bedeutet inhaltlich klagen, trauern. Der Überlieferung nach war die Todesstunde Jesu am Karfreitag gegen 15 Uhr.

In den Kirchen schweigen deshalb die Glocken von Karfreitag 15 Uhr bis zur Auferstehungsstunde am Ostersonntag 6 Uhr. Die Orgeln schweigen ebenfalls. Am Morgen des Ostersonntags um 6 Uhr wird in vielen Gemeinden ein sehr zeitiger Gottesdienst, meist auch mit Osterfeuer durchgeführt und das Licht dann in die Kirchen getragen. Also siegt zu Ostern das Licht über die Dunkelheit. Nach dem morgendlichen Gottesdienst schließt sich in der Regel ein Osterfrühstück für die Gemeinde an. Und die Kinder suchen Ostereier.

Ein weit verbreiteter Brauch ist es, zum Osterfest Eier bunt zu färben. Das Ei steht als Zeichen des Lebens und der Fruchtbarkeit. Die Hasen sind ebenfalls ein Symbol der Fruchtbarkeit. So kamen Hase und Ei als Zeichen und Brauch zum Osterfest zusammen. Eine mehrtägige Osterfeier ist für das 3. und 4. Jahrhundert belegt. Diese hat sich bis ins

Mittelalter erhalten. Erst um 1094 wurde das Osterfest auf drei Tage verkürzt. Seit der Reformationszeit gibt es nur noch einen zweiten Osterfeiertag, den Ostermontag.

In der ehemaligen DDR wurde der zweite Osterfeiertag 1967 durch den VII. Parteitag der SED außer Kraft gesetzt, da ja der Karfreitag bereits Feiertag war. Im Zuge der politischen Wende in der DDR wurde aber bereits Ostern 1990 der zweite Osterfeiertag wieder eingeführt, für die Ostdeutschen zur großen Freude. Martin Luther verbannte im Zuge der Reformation Überflüssiges aus den Kirchen des Spätmittelalters. Singen und Musizieren zur Ehre Gottes durfte man aber. So hat auch die Musik eine Verbindung zum Osterfest gefunden. Johann Sebastian Bach (1685 – 1750) nahm Luthers Herausforderung an und schuf Kantaten, Passionen und Oratorien. Ohne die Matthäus- und die Johannespassion wäre für manchen von uns heute Ostern sicherlich nicht denkbar. In der Folge haben sich bis in unsere Zeit weitere namhafte Komponisten und Musikschafter mit anspruchsvollen musikalischen Werken zum Osterfest verdient gemacht. Aber auch in der Literatur und der Kunst wurden Schriftsteller und Künstler angeregt, sich mit dem Thema Ostern zu befassen. Stellvertretend für viele sollen deshalb Johann Wolfgang von Goethes (1749 – 1832) „Osterspaziergang“, Caspar David Friedrich (1774 – 1840) mit seinem eindrucksvollen Gemälde „Ostermorgen“ und Annette von Droste-Hülshoffs Gedichte (1797 – 1848) „Am Ostersonntage“, „Am Ostermontage“, genannt werden.

Es muss aber auch erwähnt werden, dass unser christliches Osterfest ursprünglich von dem jüdischen Pessachfest maßgeblich geprägt wurde. Dieses Fest wird am ersten Frühlingsvollmond gefeiert, zur Erinnerung an die Befreiung der Juden aus der Knechtschaft der Ägypter. Es war somit ursprünglich ein Hirtenfest.

Das Wort Ostern ist hinsichtlich seines Ursprunges nicht eindeutig



Den Vorhang auf, genug der Schwärze.
© Handzeichnung von Erich Gerlach
(1909 – 2000), um 1965

geklärt. Es ist einerseits mit dem altgermanischen Wort „austro“ (Osten als Himmelsrichtung der Morgenröte) und andererseits mit dem althochdeutschen Wort „ostara“ (heidnisches Frühlingsfest) in Verbindung zu bringen.

Wir feiern das Osterfest aus religiösen Gründen, wegen des guten Essens und der Ostersüßigkeiten und auch wegen der Ruhe und Entspannung im Kreise der Familie. Am wichtigsten ist jedoch der Frieden, den gegenwärtig nicht alle Menschen unserer Erde haben. Deshalb sollten wir auch an diese Menschen denken und uns für den Frieden und die Einigkeit in aller Welt stark machen. Wir erwarten, dass die Vernunft über Kriege und Völkerhass siegt, damit für alle Menschen ein friedliches Mit- und Nebeneinander möglich ist.

Mit dieser Einstimmung auf ein friedliches und gesundes Osterfest 2017 grüßen das Redaktionskollegium des „Ärztblatt Sachsen“ und der Autor alle Kollegen recht herzlich.

Dr. med. Hans-Joachim Gräfe, Kohren-Sahlis
Mitglied des Redaktionskollegiums
„Ärztblatt Sachsen“